Redaktion, Verlag und Druck von R. Graßmann, Schulzenstraße 17

Inserate: Die Petitzeile 1 Sgr.

Stettiner Zeitung.

Preis in Stettin vierteljährlich 1 Thlr., monatlich 10 Sgr., mit Botenlohn viertelj. 1 Thlr. 7½ Sgr monatlich 12½ Sgr.; für Preußen viertelj. 1 Thlr. 5 Sgr.

№ 314 | Abendblatt. Dienstag, den 9. Juli. | 1867.

Deutschland.

□ **Berlin**, 8. Juli. In der preußischen Presse ist augenblicklich wieder die Steuerfrage der wesentlichste Gegenstand der öffentlichen Diskussion geworden, nachdem die Absicht des Finanzministers, bezüglich Erhöhung der Tabacksteuer Vorbereitungen zu treffen, bekannt geworden ist. Leider scheint auch bei dieser Gelegenheit schon das bloße Gerücht von einer Steuer-Erhöhung oder Veränderung einerseits als Vorwand und Mittel zu Wahlzwecken benutzt werden zu sollen, oder überhaupt zu Parteizwecken, andererseits zu einem Angst- und Jammergeschrei und Uebertreibungen Anlaß zu geben, welche weder von patriotischem Sinn noch von politischer Reife und Urtheilsfähigkeit ein erfreuliches Zeichen ablegen. Schon die Behauptung vom Vorhandensein eines Defizits, woran man die weitere Folgerung dauernder Steuer-Erhöhung für Preußen knüpft, entspricht in keiner Weise den thatsächlichen Finanz- und Staatsverhältnissen Preußens. Jedermann kennt die gute Ordnung und günstige Lage der preußischen Finanzen und ebenso ist bisher die persönliche technische Tüchtigkeit des preußischen Finanzministers allgemein anerkannt worden. Ein Mißtrauen gegen die Finanzlage im Allgemeinen wird also nach dem siegreichen Jahr 1866 und den entsprechenden politischen Erfolgen des Anfangs 1867 schwerlich irgendwo aufkommen. Dagegen kann ebenso wenig zweifelhaft sein, daß bei den gewaltigen Veränderungen der deutschen Staatsverhältnisse und den bedeutenden Aufgaben, die nach allen Richtungen hin in dieser großen Zeit dem preußischen Staat oblagen und ferner obliegen, von dem normalen, für gewöhnliche Zeiten berechneten Etat manche Abweichungen vorkommen, erhebliche Veränderungen und Reformen nöthig sein werden, daß auch selbst dem Finanz-Minister nicht in jedem Moment ein voller klarer Ueberblick möglich sein wird. Diese Erwägung ist so offenbar in der Natur der Verhältnisse begründet, daß sie eigentlich keiner Erklärung bedarf. Es folgt aber hieraus auch die Wahrscheinlichkeit und Glaubwürdigkeit einer mir von gutunterrichteter Seite gewordenen Versicherung, daß die Regierung durchaus nicht mit den nöthigen Steuerreformen auch etwa eine endlose Steuerschraube oder eine systematische Plusmacherei einzuführen im Sinn hat, sondern nur nach rationellen ökonomischen Prinzipien verfahren wird. Selbst die vorläufige Ausdehnung der Zeitungsstempelsteuer auf die neuen Landestheile wird sehr mit Unrecht von Pessimisten als eine absichtliche Mißachtung der öffentlichen Meinung oder parlamentarischen Autorität aufgefaßt, ebensowenig darf ihr die Absicht dauernder Beibehaltung zu Grunde gelegt werden. In Wirklichkeit hat sich die Presse der neuen Landestheile für diese vorübergehende aber trotzdem fühlbare Belastung bei dem Liberalismus zu bedanken. Ich habe Ihnen mit vollkommenem Recht schon vor längerer Zeit und wiederholt gemeldet, daß die Regierung, und zwar einstimmig, die neuen Provinzen mit Einführung der Zeitungsstempelsteuer zu verschonen wünschte, da sie die Umwandelung in eine Inseratensteuer für zweckmäßiger und billiger in jeder Beziehung erkenne. Kaum war aber diese Absicht bekannt geworden, so erhob sich thörichter Weise gegen diese Anwendung von demokratischer Seite eine so heftige Opposition, daß die Regierung, weiteren Widerstand bei definitiver Einführung dieser Veränderung in den alten Landestheilen voraussehend, sich veranlaßt fühlte, den sicheren Weg zu gehen. Lediglich dieser unverständigen Bekämpfung der früher von parlamentarischen Kreisen empfohlenen Inseratensteuer haben also die neuen Provinzen die vorläufige Einführung der Zeitungsstempelsteuer zu verdanken. Man wird sich überhaupt das Verständniß der Regierungsmaßregeln in Bezug auf die neuen Landestheile erleichtern, wenn man sich vergegenwärtigt, daß auch hier der Spruch gilt: „Das Bessere ist der Feind des Guten", und daß die Regierung darauf bedacht sein muß, wenigstens die theils dringend nothwendigen theils unzweifelhaft guten Einrichtungen auf dem kürzesten Weg sicher zu stellen. Erfahrungsmäßig erfordert die Vereinbarung aller gesetzgebenden Faktoren über neue Gesetze auf verfassungsmäßigem Wege oft so lange Zeit, daß eine Verlängerung unhaltbarer Zustände und Verhältnisse bis zum Eintritt dieser erwünschteren Eventualität nicht zu rechtfertigen sein würde, soweit sich ein kürzerer Weg darbietet. Von diesem Gesichtspunkte aus ist auch die Veränderung über das Verfahren in Civilprozessen d. d. 24. Juni auf Kurhessen und Nassau mit ausgedehnt worden, obgleich sie ursprünglich zunächst nur für die Elbherzogthümer bestimmt war. — Die Ausweisungsmaßregel in Nordschleswig ist bis auf Weiteres den Familien aller Dienstpflichtigen, außerdem aber auch den zur Reserve und Landwehr gehörigen Militärpflichtigen gegenüber sistirt worden, bleibt also nur auf die zur Fahne Einberufenen oder Dienstpflichtigen anwendbar und aufrecht erhalten. — Vollkommen aus der Luft gegriffen ist die Meldung eines Berliner Korrespondenten, daß Graf Bismarck nur durch eine höhere Einsprache abgehalten sei, Düppel und Alsen bedingungsweise den Dänen abzulassen, auch nicht eine einzige Stimme in leitenden Kreisen hat sich für einen solchen naiven Vorschlag erhoben. Selbst die Abstimmung für das ganze Amt Hadersleben würde noch auf Widerstand stoßen.

— Auf dem hiesigen Potsdamer Bahnhofe sind gestern Vormittag dem Zugführer, welcher den um 10 Uhr nach Potsdam abgehenden Zug zu begleiten hatte, aus einem verschlossenen Spinde im Gepäckwagen gegen 5000 Thlr., welcher solche an die Hauptkasse in Potsdam abliefern solle, gestohlen worden. Wie man hört, soll eine ansehnliche Prämie zur Entdeckung des Diebes ausgesetzt sein.

Berlin, 9. Juli. Die preußische Regierung hat, wie der „K. Z." aus Paris berichtet wird, unter dem 20. Juni ein Rundschreiben an ihre diplomatischen Agenten im Auslande mit der Erlaubniß gerichtet, vom Inhalte desselben die Höfe, an denen sie beglaubigt, in Kenntniß zu setzen, ohne indeß Copie davon zurückzulassen. Dieses Dokument bezieht sich auf die Reise des Königs Wilhelm nach Paris, die zur vollsten Zufriedenheit des Souverains ausgefallen sei. Die persönliche Begegnung der Monarchen Frankreichs und Preußens habe nur, so schließt die Depesche, die freundschaftlichen Gesinnungen gegenseitig und die Friedensaussichten konsolidiren können. Dieses Rundschreiben wird in Hietzing manche Hoffnung zerstören, da dem Vernehmen nach die hannöverschen Agenten ganz anders gefärbte Berichte dorthin haben gelangen lassen.

— Welche trostlosen Aussichten für die weitere Entwickelung der Dinge in Mexiko bestehen, geht aus den neuesten Berichten der amerikanischen Blätter, sowie der „Mexikan-Times" hervor. Die Stellung von Juarez wird sehr bald von den ehrgeizigen Generälen, welche ihm bisher zur Seite gestanden, bedroht werden. Wie er sich zu verhalten gedenkt, darüber tauchen sehr verschiedene Angaben auf. So schreibt die „Newyorker Staatsztg.": „Präsident Juarez hat in der positivsten Weise erklärt, sich sofort in's Privatleben zurückziehen zu wollen, sobald sein Nachfolger in's Amt eingesetzt sei, allein man zweifelt, daß er es thun wird, und im Grunde hat er mehr denn irgend ein anderer ein Recht auf die Präsidentschaft. Er hat Jahre lang für die Wiederherstellung der Republik gekämpft und die größten Drangsale dafür ausgestanden und es ist nur natürlich, daß er, nachdem er über alle Hindernisse, die ihm entgegenstanden, triumphirt, die gewaltige Macht Napoleon's zur Räumnng des Landes genöthigt, den Habsburger gedemüthigt und seine Feinde in den Staub getreten hat, keine große Lust empfindet, sich zurückzuziehen und Andere die Früchte seiner Arbeiten, Leiden und Entbehrungen ernten zu lassen." Von anderer Seite wird erwartet, daß Juarez schon jetzt für die Aufnahme Mexiko's in die amerikanische Union wirken werde. Die „Mexikan-Times" sagt, „schon im Jahre 1861 sei zwischen Juarez und Herrn Lincoln's Kabinet ein geheimer Vertrag abgeschlossen worden, kraft dessen die liberale Regierung jeden Monat $ 50,000 in Gold erhalte, und für die Zurückzahlung dieser Summe seien die Staaten Sonora, Sinaloa, Chihuahua, Nuevo Leon und Tamaulipas verpfändet worden. Juarez, der jetzt wisse, daß seine Generale nur so lange seinen Befehlen gehorchen würden, bis Maximilian besiegt worden, und daß nicht Don Benito Juarez, sondern Don Ezeguiel Montes Trevino zum nächsten Präsidenten der Republik erwählt werden würde, denke daher jetzt daran, Mexiko der Kontrolle der Vereinigten Staaten ganz und gar zu überantworten." Damit im Einklange steht folgende Nachricht: „Contre-Guerillas und von Juarez und Max ganz unabhängige Streifkorps scheinen von unionistischen Emissaren unterstützt zu werden, um im Rücken von Luis Potosi, der liberalen Residenz, so auch in den nordwestlichen Distrikten und Kalifornien eine Konflagration in Scene zu setzen, die schließlich das Kabinet von Washington zur militärischen Einmischung nöthigen könnte." Jedenfalls wäre dies das Beste, was Mexiko passiren könnte, denn andernfalls ist nur eine neue Reihe blutiger Kämpfe und greulicher Verfolgungen dem Lande vorauszusagen. Die „N. Y. St.-Z." schreibt in dieser Beziehung: „Bereits sind nicht weniger als dreißig verschiedene Namen als Kandidaten für die Präsidentschaft vorgeschlagen worden und bevor die Wahl angeordnet worden, wird sich die Zahl derselben wahrscheinlich verdoppelt haben. Es ist auch schon Streit im liberalen Lager ausgebrochen. Corona und Escobedo sind mit einander gespannt; Cortina und der Letztere hassen sich, während Negrete und Canales sich offen geweigert haben, den Befehlen Escobedo's zu gehorchen. Diaz wiederum unterhält keine sehr freundschaftlichen Beziehungen zu Escobedo und Juarez und seine Soldaten wünschen ihn zum Präsidenten auszurufen. Daß aus allen diesen Streitigkeiten ein neuer Bürgerkrieg hervorbrechen wird, ist im höchsten Grade wahrscheinlich."

— Das Militär-Invalidenwesen geht einer Umgestaltung entgegen. Zunächst liegt es im Plane, die Invalidenhäuser zu vermehren und für jedes Armeekorps eine Invaliden-Abtheilung einzuführen. Allerdings reichen die bestehenden Invaliden-Einrichtungen nicht mehr aus, da gegenwärtig überhaupt nur zwei Invalidenhäuser bestehen (eines zu Berlin und eines zu Stolp in Pommern) und daneben eine Garde-Invaliden-Kompagnie in Potsdam und sechs Provinzial-Invaliden-Kompagnieen beziehentlich in Drengfurt, Schneidemühl, Prenzlau, Eisleben, Löwenberg und Siegburg, als in den Regierungsbezirken Königsberg, Bromberg, Potsdam, Merseburg, Liegnitz und Köln. — Fast sämmtliche Apothekenbesitzer des vormaligen Königreichs Hannovers haben dem Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten eine Petition übersandt, worin sie zunächst prinzipaliter um eine baldige gesetzliche Einführung der Pharmacopoea Germaniae, eventuell für die Apotheken der Provinz Hannover, während der Uebergangszeit um Belassung der Pharmacopoea Hannoverana, dann um eine Revision der preußischen Arzneitaxe bitten, welche eine Erhöhung der Arzneiwaaren- und der Arbeitspreise ausspräche. Die dritte Bitte bezieht sich auf die Gestalt der neuen Gewichtsstücke, die vierte auf Errichtung einer pharmaceutischen Prüfungs-Behörde in Göttingen. Hierbei möge übrigens bemerkt werden, daß nach den dem Ministerium der Medizinal-Angelegenheiten und dem Handels-Ministerium vorliegenden Entwürfen die neuen Gewichtsstücke derart gestaltet werden sollen, daß die größeren Gewichtsstücke aus Messing in Würfelform bestehen, auf deren Seiten, und zwar an jeder Seite, die Gewichtsgrößen angegeben sind. Es folgen Gewichte aus Messing in Plattenform mit Gewichtsangabe auf der oberen und unteren Seite und sodann Gewichte aus Aluminium in Plattenform, endlich die ganz kleinen Gewichte aus Aluminium in Blechform.

Hannover, 7. Juli. Die Uebergabe der den neuen Regimentern Allerhöchst verliehenen Fahnen und Standarten findet heute früh um 9 Uhr durch Se. Excellenz, den Herrn General-Gouverneur von Voigts-Rhetz, auf dem Waterlooplatze, auf welchem das Infanterie-Regiment Nr. 76, das Ulanen-Regiment Nr. 13 und das Feld-Artillerie-Regiment Nr. 10 am Fuße der Waterloo-Säule Parade-Aufstellung nehmen werden, statt. Der früher in Aussicht genommene Gottesdienst kann um deshalb unterbleiben, weil die Fahnen bereits in Potsdam eingesegnet worden sind. In Northeim hat es nach dem „Hann. Anz." unter den dortigen Einwohnern große Freude erregt, daß die neue Standarte dem ehemals hannoverschen tapferen Wachtmeister Bode wiederum anvertraut worden ist, der bei Langensalza sich so brav aus dem Quarré geschlagen und die hannoversche Standarte gerettet hat. — Die Abreise der Königin Marie von der Marienburg steht, wie der „Hann. Cour." hört, nahe bevor. Die Reisevorbereitungen sind fast vollendet. Ob die Königin gleich nach Wien geht, oder erst Aufenthalt in Oldenburg oder Altenburg nimmt, scheint noch unentschieden.

Lugau, 5. Juli. Ueber die weitern Versuche und Anstrengungen, zu den in Lugau Verschütteten gelangen zu können, liegt heute Folgendes vor: Der Versuch mit den schweren Tonnen mißlang und verursachte nur neue Brüche. Hierauf trat eine Berathung ein, an welcher u. A. Herr Oberbergrath Römisch von Freiberg, Hr. Oberkunstmeister Schwammkrug ebendaher, der Bergwerks-Inspektor Kühn aus Zwickau und der sehr thätige und umsichtsvolle Direktor Kneisel Theil nahmen. Das Resultat war: alle Versuche, schnell zu den Verunglückten zu gelangen, wegen des Scheiterns sämmtlicher ausgeführter Versuche aufzugeben und einen sichern, aber freilich langsamern Weg einzuschlagen. Dieser besteht darin, zunächst den noch erhaltenen Schachtzimmerbau und das Schachthaus zu verstärken, sodann aber von der untersten erhaltenen Bühne mit eisernen Blechrohren (1 Elle 11 Zoll im Lichten) bis zu dem Verfüllungsorte hinab zu geben. Zu diesem Behufe werden diese Rohre in 10elligen Abschnitten bei Herrn Richard Hartmann gemacht, im Schacht bis zu 100 Ellen Länge zusammengenietet und sodann in den eingebrochenen Theil an Seilen herabgelassen. Ist man mit diesen Rohren bis zum Verfüllungsort gelangt, so werden in denselben Arbeiter hinabfahren und mit der Aufbewältigung der den Schacht sperrenden Massen beginnen. Sollte der Schacht tiefer gut erhalten sein, dann kann noch die Rettung der Verunglückten, eventuell die Herausschaffung der Leichen von dem jetzigen Verfüllungsort (368 Ellen) bewerkstelligt werden; ist aber der Schacht weiter unten auch wieder brüchig, so dürfte nichts übrig bleiben, als den Schacht zuzufüllen und von oben wieder abzubauen. Jedenfalls kann man nun unter 3—4 Tagen ein Resultat nicht erwarten. Die Zahl der Verunglückten beläuft sich nach sorgfältig angestellten Erörterungen auf 102. Hiervon sind 44 verheirathet, 1 verlobt, 2 Wittwer, die Uebrigen ledig. Sie hinterlassen außer ihren 44 Frauen eine Braut und 137 Kinder, von welchen allerdings einige bereits erwachsen sind. Die hülfsbedürftigen Väter und Mütter sind noch nicht ermittelt. Der Direktor der „Neuen Fundgrube" ist theils zu seiner eigenen Sicherheit, theils weil ihm grobe Fahrlässigkeit in der Unterhaltung des Schachtes vorgeworfen wird, verhaftet worden, auch soll, so viel bekannt, mit der Untersuchung gegen ihn vorgegangen werden, wiewohl der tödtliche Ausgang noch nicht konstatirt ist.

Ausland.

Wien, 5. Juli. Das Scheitern des parlamentarischen Ministeriums und das Bemühen der Regierung, die Schuld hiervon einzig und allein den Führern des Abgeordnetenhauses und ihrer Scheu vor Uebernahme einer Mitverantwortlichkeit aufzubürden, hat nicht nur in den Abgeordnetenkreisen außerordentlich verstimmt, sondern auch innerhalb derselben zu lebhaften Erörterungen des bisherigen Verhaltens Veranlassung gegeben. Es beginnt sich denn auch bereits der Schleier zu lüften, der bisher auf den Verhandlungen des Herrn v. Beust mit verschiedenen Abgeordneten ruhte. Es hat derselbe allerdings bald dem einen, bald dem andern Abgeordneten eine Stelle angetragen; und hier hat er denn allgemein eine abschlägige Antwort erhalten: weil er durchweg abgelehnt hat, auf die von einzelnen Kandidaten angeregten Bedingungen entweder in Betreff der leitenden Regierungsprinzipien (Konkordat) oder in Betreff der Personen (Becke, John) einzugehen, weil es sich ferner immer nur um den Eintritt einzelner Personen, nicht aber um die Bildung eines homogenen Kabinets handelte, woher es auch kommt, daß Beust immer nur mit den Betreffenden isolirt, niemals aber zusammen verhandelte und weil endlich auch in der Auffassung der künftigen staatsrechtlichen Stellung Ungarns zu dem Reich eine prinzipelle Verschiedenheit zwischen den Abgeordneten und Herrn v. Beust besteht. Letzterer betrachtet Ungarn als ein ganz selbstständiges, unabhängiges Reich, welches als Reich zu den anderen im Wiener Reichstag vertretenen Reichen handelt; die Abgeordneten gehen von dem Gedanken der Reichseinheit als dem primären Element aus, und betrachten die ungarischen Ansprüche nur als die Ansprüche einer nach Autonomie strebenden und theilweise in diesem Sinne rekonstruirten Provinz, eine Auffassung, deren Konsequenz besonders in der Frage wegen der Uebernahme der Staatsschuld praktisch zu Tage tritt.

Wien, 6. Juli. Der Reichsrath hat in seiner gestrigen Sitzung beschlossen, dem Kaiser durch eine Deputation die Gefühle der Reichsvertretung über den Tod des Kaisers Maximilian aussprechen zu lassen. Die Deputation wird sich nach Ischl begeben müssen, wohin neuestens das Kaiserliche Hoflager von Salzburg verlegt worden ist, und wo übermorgen ein großer Familienrath der Kaiserlichen Familie abgehalten werden soll. Es dürfte sich dabei auch um die Regelung der Hinterlassenschaft des Kaisers Maximilian handeln, welcher Letztere, wie die „Tr. Z." behauptet, vor seiner Abreise nach Mexiko ein regelrechtes Testament bei einem

hiesigen Advokaten hinterlegt haben soll. Es ist aus naheliegenden Gründen von großer Wichtigkeit, daß der Tod des Kaisers Maximilian durch die Identifizirung seiner Leiche konstatirt werde, und es berührt deshalb hier sehr unangenehm, daß Juarez sich weigert, die sterblichen Reste des Verblichenen herauszugeben. Man spricht auch bereits davon, daß die Juaristen durch das demonstrative Erscheinen einer Flotille vor Veracruz zur Auslieferung der Leiche des erschossenen Prinzen genöthigt werden sollen, und Thatsache ist es, daß Viceadmiral Tegethoff vor drei Tageu telegraphisch zum Kaiser berufen worden ist, und da besondere Aufträge entgegengenommen hat.

Paris, 5. Juli. Von Wien, London, Paris und Newyork traf die Bestätigung von der Hinrichtung des Kaisers Max ein. Die offizielle Depesche der amerikanischen Konsuln in Vera-Cruz und Matamoras ward durch eine Depesche der Washingtoner Regierung vom 3. Juli nach Wien mitgetheilt. Die Mittheilung des Moniteur, welche bereits telegraphisch erwähnt wurde, lautet wörtlich, wie folgt:

Die Nachricht, die seit mehreren Tagen sich verbreitet und in allen Herzen tiefen Unwillen erregt hatte, ist offiziell von Amerika gekommen. Der Kaiser Maximilian ist am 19. Juni, auf Juarez' Befehl, von den Elenden, in deren Hände er gefallen war, erschossen worden. Dieser unglückliche Fürst, der vor vier Jahren von allen Mächten Europas als legitimer Herrscher von Mexiko anerkannt worden war, hatte jenes Land nach dem Abzuge der französischen Armee nicht verlassen wollen. Trotz der Gefahren, die ihm dabei drohten, hatte er seine Ehre daran gesetzt, eine äußerste Anstrengung zu versuchen, um diejenigen zu retten, welche sich seiner Person angeschlossen und seiner Sache gewidmet hatten. Indem er sich muthvoll an die Spitze seiner Anhänger stellte, hatte er eine ziemlich zahlreiche Armee zusammengeschaart. Er befand sich zu Queretaro in einer fast uneinnehmbaren Stellung; selbst im Falle einer Niederlage konnte er mit seinen Truppen sich durch die Gebirge nach dem Meere hin zurückziehen. Aber er rechnete ohne den Verrath. Ein Mensch, mit Namen Lopez, der sein Vertrauen zu gewinnen gewußt, hat den Kaiser während des Schlafes für eine Summe Geldes schmählich überantwortet. Die Ermordung des Kaisers Maximilian wird ein allgemeines Gefühl des Entsetzens erregen. Diese nichtswürdige, von Juarez befohlene That drückt der Stirn der Menschen, die sich Vertreter der mexikanischen Republik nennen, ein Schandmal auf, das nie verlöschen wird! Die Verwerfung aller civilisirten Nationen wird die erste Züchtigung einer Regierung sein, die einen solchen Führer an ihrer Spitze hat.

— Die offizielle Brandmarkung, welche der mexikanischen Republik und dem Juarez im „Moniteur" zu Theil wurde, ist eine wohl verdiente; ob das Gouvernement dabei die Regeln der Vorsicht gehörig beobachtete, ist eine andere Frage. Es sind noch viele Franzosen in Mexiko, und wer steht dafür, daß Juarez nicht an ihnen seine Wuth auslassen wird, wenn er die offiziellen Manifestationen gegen ihn erfährt. Was insbesondere Herrn Dano anbelangt, so hat sich das Gerücht, auch dieser französische Diplomat sei umgekommen, glücklicher Weise nicht bestätigt; aber die Regierung hat doch bis jetzt kein anderes Motiv der Beruhigung, als daß Herr Dano bei Uebergabe Mexikos den ihnen ertheilten Instruktionen zufolge die Stadt verlassen und sich nach Vera-Cruz zur Einschiffung begeben haben werde. Ein Departementalblatt veröffentlicht die Namen der sechs französischen Offiziere, welche dem Juarez ihre Dienste (die bekanntlich höhnisch zurückgewiesen wurden) angeboten hatten. Ihr Brief an Juarez lautete: „Queretaro, 16. Mai. Jetzt, nachdem die Engagements, welche wir durch Vermittelung des Marschalls Bazaine kontrahirt hatten, abgelaufen sind und das Kaiserreich nicht mehr existirt, wünschen die unterzeichneten Offiziere unter der Fahne der Freiheit zu dienen, der sie Treue schwören." Auch eben nicht sehr löblich — um nicht mehr zu sagen. Die „France" will wissen, die Papiere Maximilian's befänden sich im Besitze des Herzogs von Aumale. Ist dies der Fall, dann werden sie schwerlich lange unbekannt bleiben. Was werden wir aus dieser und mehreren anderen Quellen nicht Alles über die mexikanische Expedition und ihr blutiges Ende erfahren! Die sehr natürlichen Gefühle der Entrüstung und der Trauer werden nach und nach verschwinden, aber die Thatsachen bleiben. Daß Mexiko in der großen nordamerikanischen Republik aufzugehen bestimmt ist, läßt sich wohl annehmen — von „Expedition" kann keine Rede mehr sein, selbst wenn Juarez die in Mexiko befindlichen Franzosen nicht geschont hätte oder nicht schonen würde.

— Das „Mémorial diplomatique", von dem es heißt, daß es in manchen Beziehungen zur österreichischen Botschaft steht, bringt heute die Mittheilung, daß der Kaiser Napoleon, ohne vorher den thatsächlichen Besuch des Kaisers Franz Joseph erhalten zu haben, im September nach Wien gehen werde. Das genannte Blatt führt aus, daß „da die Reise des Kaisers von Oesterreich offiziell angekündigt und nur durch eine vom Willen Sr. Majestät völlig unabhängige Ursache (die siebenwöchentliche Trauer um den Kaiser Maximilian) gehindert sei, sei der Besuch als derart geschehen zu erachten, daß ein Gegenbesuch zu erfolgen habe." (Auch der „Köln. Ztg." wird geschrieben: Wie man wissen will, hat Kaiser Napoleon dem Fürsten Metternich angezeigt, er beabsichtige, dem Kaiser von Oesterreich in Wien einen Besuch abzustatten. Sicherer freilich ist, daß der Kaiser der Franzosen alsbald nach erhaltener Trauerkunde eigenhändig an Kaiser Franz Joseph geschrieben, ein Brief, über dessen Inhalt mir von zuverlässiger Seite die folgende Analyse zugeht: „Ich sende Ihnen", so beginnt das Schreiben „meine Beileidsbezeigungen ob der furchtbaren Nachricht vom Tode Kaiser Maximilian's. Meine Betrübniß ist um so lebhafter, als ich den schmerzhaften Antheil der Verantwortlichkeit empfinde, der zugleich mit diesem Unglücke auf mir lastet. Aber Gott, der die Absichten und die Herzen prüft, weiß, daß ich nie ein anderes Ziel gehabt, als in diesen fernen Gegenden den Einfluß unserer Civilisation zu verbreiten. Hierfür aber habe ich keinen edleren und würdigeren Vertreter gefunden, als den unglücklichen Bruder Ew. Majestät." — Wenn auch nicht für den genauen Wortlaut, so glaube ich doch für den Gedankengang und die Aufeinanderfolge der Redewendungen dieser Mittheilung einstehen zu können, welche durch das Wort von der „Verantwortlichkeit" eine ganz besondere Bedeutung erhält.)

— Der Papst hat in Rom bei der Nachricht von der Hinrichtung des Kaisers Max einen Trauergottesdienst angeordnet und dabei selber die Messe gelesen. Die Kardinäle, Erzbischöfe, Bischöfe und Priester, welche in Rom anwesend, vereinigten ihre Gebete mit denen des Papstes für den Todten.

London, 6. Juli. Die eingetroffene Bestätigung über das traurige Ende Maximilians hat in den Festlichkeiten, die für den heutigen Tag bestimmt waren, mehrfache Veränderungen bewirkt. Der große Hofball für den Abend war schon bei der ersten Kunde über das beklagenswerthe Ereigniß ausgesetzt worden und ist auch nunmehr die Revue im Hyde-Park auf mehrere Tage hinausgeschoben, und wird, wie verlautet, erst in ungefähr vierzehn Tagen abgehalten werden, es müßte denn der Rath der „Times" Gehör finden, überhaupt keine Revue inmitten Londons abzuhalten, das keinen entsprechenden Raum für derartige Schauspiele besitzt und des Gesindels zu viel beherberge, um Massenansammlungen wünschenswerth erscheinen zu lassen. Das ist ganz richtig, aber nachdem die Königin lange von allen Seiten gedrängt wurde, wieder einmal an öffentlichen Feierlichkeiten Theil zu nehmen und die Revue im Hyde-Park vornehmlich zur Erfüllung dieses Wunsches angeordnet worden war, ist es sonderbar jetzt dagegen zu schreiben. Wenn sich die Königin dem Volke nicht inmitten der Hauptstadt zeigen soll, wo denn sonst? Zur Abwehr des Gesindels giebt es doch — sollte man meinen — Polizei und Militär, und wer Königlichen Spektakel für nothwendig hält, muß auch die Unbequemlichkeiten mit in den Kauf nehmen, die in einer so bevölkerten Stadt wie London dabei nicht zu vermeiden sind.

— Die Königin hat sich neuerdings entschlossen, ihre Abreise nach Osborne bis nach der Ankunft des Sultans zu vertagen und erst den Beherrscher der Gläubigen wie den Vice-König von Egypten in Windsor zu empfangen.

Florenz. Die Deputirtenkammer hat am 5. d. mit der Debatte über den die Kirchengüter betreffenden Gesetzentwurf begonnen. Von verschiedenen Seiten wurde der Entwurf als ein der Freiheit, Gerechtigkeit und den finanziellen Interessen nicht entsprechender bekämpft; doch fand derselbe auch von anderer Seite her Befürwortung. Der Ministerpräsident Rattazzi erklärte, daß das Ministerium bereit sei, den von der Kommission ausgearbeiteten Entwurf als Grundlage der Debatte anzunehmen, indem es sich vorbehalte, gewisse Modifikationen in Bezug auf einzelne Paragraphen vorzuschlagen. Die Bankhäuser, welche den dem Parlamente vorgelegten Vertrag unterschrieben haben, hätten erklärt, daß sie sich freiwillig zurückziehen, indem sie den Vertrag als aufgelöst betrachteten und dem Ministerium vollständige Freiheit in der Diskussion ließen. — Bei Ceprano im Kirchenstaate ist ein neuer Einfall von Freiwilligen, jedoch ohne besseren Erfolg als bei Terni, versucht worden: die italienischen Truppen machten nahezu 80 Gefangene.

Pommern.

Stettin, 9. Juli. Dem Vernehmen nach wird Se. Königliche Hoheit der Kronprinz in der nächsten Woche zur Truppen-Inspizirung hier eintreffen.

— Gestern ist der General-Major v. Troschke von Berlin hier eingetroffen, hat im Laufe des gestrigen und heutigen Tages eine spezielle Besichtigung sämmtlicher Oekonomiegebäude vorgenommen und kehrt heute Abend nach Berlin zurück.

— Ein bei dem Neubau des Kommandanturgebäudes auf dem Viktoriaplatz beschäftigter Maurergeselle bemerkte gestern einen über jenen Platz gehenden Menschen, der mit einem ihm vor Kurzem gestohlenen Rocke bekleidet war. Die sofort veranlaßten Recherchen hatten die Verhaftung des Arbeiters Westphal, genannt Schönfeld, als muthmaßlichen Dieb zur Folge, von dem der Mensch den Rock für ein Spottgeld gekauft hatte.

— Gestern Nachmittag wurde in der Oder beim Schuhmacherschen Hofe in Grabow die bereits total in Verwesung übergegangene Leiche eines anscheinend dem Arbeiterstande angehörig gewesenen Mannes gefunden. Es liegt unbedingt ein Selbstmord vor, da an dem Riemen, den der Todte um den Leib trug, ein schwerer Stein befestigt, auch die Taschen der Beinkleider mit Steinen angefüllt waren.

— Vorgestern in der Mittagsstunde ist aus einem Parterrezimmer des Hauses Hühnerbeinerstraße Nr. 3 eine silberne Cylinderuhr mit kurzer goldener Schakenkette und Schlüssel gestohlen worden.

— Allerhöchster Bestimmung zufolge sollen Tanzlustbarkeiten, welche von Privat- oder sogenannten geschlossenen Gesellschaften gegen Erhebung eines Eintrittsgeldes veranstaltet werden, nur dann als öffentliche betrachtet werden, wenn die Gesellschaft eben zu dem Zwecke, die Tanzlustbarkeit zu veranstalten, zusammentritt, nicht aber, wenn sie bereits anderweitig besteht und die Tanzlustbarkeit für ihre Mitglieder und deren etwaigen Gäste nur gelegentlich neben den Zwecken, welche sie sonst verfolgt, wenn auch gegen besonderes Eintritts- oder Tanzgeld veranstaltet.

Stettin, 9. Juli. In der gestrigen Monatsversammlung des „Stettiner Gartenbau-Vereins" waren Seitens der Herren de Lafremoire 110, Haffner-Radekow 60 und Gebrüder Koch-Grabow 59 verschiedene Sorten Rosen, von Herrn Dr. Dohrn ein Sortiment Erdbeeren, von Frau Amtmann Lemcke in Grabow desgleichen eine sehr große schöne Sorte, von Herrn Sterzing ein Sortiment Fuchsien, unter denen sich folgende neuere Sorten durch Größe der Blumen und Schönheit der Farben auszeichneten: Annie La Gloire, Isa Grey, Great Eastern, Tricolor, Prinzess Alice, Prinz Arthur und Prophet, endlich von Herrn Schmiede-Wendorf zwei Fuchsien ausgestellt. Letztere waren mit ausgezeichnetem Erfolge in einer der Praxis der hiesigen Gärtner ganz entgegengesetzten Weise, nämlich vom Steckling an, in einem ganz großen Topfe gezüchtet. Von der Preisrichtern wurde zuerkannt: Herrn de Lafremoire eine der vom landwirthschaftlichen Ministerio übersandten Medaillen; den Gebrüdern Koch, Herren Sterzing und Herrn Schmiede je eine Geldprämie; Herrn Haffner, Dr. Dohrn und Frau Amtmann Lemcke wurde je eine ehrenvolle Anerkennung zu Theil. — Hierauf hielt Herr Lehrer Linke einen Vortrag über einige Unkräuter, die sich erst in neuerer Zeit in Pommerm angebürgert haben müssen, da sie in den Floren von Schmidt und Roscovius fehlen. Das schlimmste derselben, mit sehr schönen hellgrünen Blättern und kleiner weißer Blüthe, „Gallinsonia Peruviana" wird meistens absichtlich aus Unkenntniß beim Jäten geschont. Der Samen scheint im Boden nachzureifen, weshalb die Pflanze sehr wuchert. Ferner zeigte Herr Linke zwei hier zu Hause gehörende Verwandte des jüngst mehrfach erwähnten Senetio vernalis, nämlich S. vulgaris (Vogelkraut), auf dem Felde wachsend, und S. jacobaea, im Walde wachsend, vor. Besonders letztere ist der S. vernalis sehr ähnlich, da sie wie diese Randblüthen hat, während S. vulgaris nur Scheibenblüthen besitzt.

Im Fragekasten befanden sich folgende Fragen: 1) Kann man an kleinen Levkojenpflanzen erkennen, ob sie gefüllt werden oder nicht? Antwort: Erfahrenen Gärtnern ist dies an der Herbst- und Frühjahrs-Levkoje möglich. 2) Kann man Obstbäume ohne Nachtheil mit Jauche begießen? Antwort: Ja, im Frühling und August in mehreren Fußen Entfernung vom Stamme. 3) Warum wachsen Pfahlweiden in der Regel so schlecht an? Antwort: Man macht meistens die Löcher zu eng und wählt zu schlechten Boden. Durch Züchtung von Stecklingen in Baumschulen kommt man besser zum Zweck. 4) Wie sind getriebene Hyazinthen zu verwerthen? Antwort: Man legt sie im August ins freie Land. 5) Welche Sorten Fuchsien eignen sich vorzugsweise zur Züchtung von Hochstämmen? Antwort: Alle parymidal wachsenden, z. B. Anni. 6) Wird die Veredelungsmethode der Rosen des großen Rosengärtners Forcker in Potsdam hier betrieben und wie unterscheidet sie sich vom Okuliren? Antwort: Es ist dies das sogenannte Okuliren mit Holz, wobei man die Wunde mit Kollodium bestreicht. Gewöhnliches Okuliren ist billiger und wenn der Stamm nur gehörig Saft hat, schneller zum Ziele führend. 7) Worauf kommt es beim „Anplatten" vorzüglich an, um des Erfolges sicher zu sein? Antwort: Wie bei allen Okulirmethoden auf Sorgfalt und gute Pflege. 8) Ist beim Beschneiden der Obstbäume das Frühjahr oder der Herbst vorzuziehen? Antwort: Das Frühjahr für den Formschnitt, der Herbst zum Holzausschneiden. — Zu erwähnen ist noch eine Mittheiluug des Herrn Münch-Hohenkrug über „Pfirsichbaumzucht" mit einem Erfolge von 50 Thlr. pro Stamm. Man setzt die junge Pflanze in ein Mistbeet, läßt den Stamm nur einen Fuß hoch werden und zieht die Zweige breit unter der Glasfläche an Latten hin.

Neueste Nachrichten.

Ems, 3. Juli, Nachmittag. Prinz Georg von Preußen ist zum Gebrauch der Kur eingetroffen. Der Fürst von Hohenzollern wird heute Abend zum Besuche des Königs aus Düsseldorf erwartet. Die Prinzessin der Niederlande verläßt Ems im Laufe des heutigen Tages.

Dresden, 8. Juli. In einer gestern abgehaltenen Zusammenkunft von Mitgliedern der freisinnig-deutschen Partei aus ganz Sachsen wurde die Annahme des deutschen Programmes der national-liberalen Partei vom 19. Juni c. als Basis für die Reichstagswahlen beschlossen und ein Centralwahl-Comité zur Bildung einer national-liberalen Partei in Sachsen, bestehend aus den Herren Delbrück, Biedermann, Moret, Stauß und Möbius niedergesetzt.

Kopenhagen, 8. Juli. (Priv.-Dep. der Berl. Börs.-Z.) Der Kronprinz von Dänemark ist nach dem Lustschlosse Bakaskog (Schonen) abgereist, wo sich zur Zeit der König und die Königin von Schweden nebst ihrer 16jährigen Tochter aufhalten.

„Berlingske Tidende" veröffentlicht ein Sendschreiben von 426 in Dänemark ansässigen Deutschen an die Kölnische und Norddeutsche Zeitung, in welchem die Unterzeichner die dankbarste Anerkennung gastfreier und freundlichster Aufnahme in Dänemark aussprechen und aus eigener Erfahrung jede Garantie für die Deutschen Nordschleswigs für überflüssig erklären.

Telegr. Depesche der Stettiner Zeitung.

Warschau, 9. Juli. Ein Kaiserlicher Ukas verordnet die unverzügliche Aufhebung des Administrations-Rathes des Königreichs sammt der zugehörigen Kanzlei und überträgt deren Attributionen einstweilen dem Regulirungs-Comité und der Kanzlei des Statthalters.

Viehmärkte.

Berlin. Am 8. Juli c. wurden an Schlachtvieh auf hiesigem Viehmarkt zum Verkauf aufgetrieben:

An Rindvieh 1293 Stück. Der Handel war ziemlich schleppend, indem fast gar keine Export-Geschäfte nach England und den Rheinlanden ausgeführt wurden, die Preise stellen sich deshalb für beste Waare nur auf 16—17 Rt., mittel 12—14 Rt., ordinär 9—11 Rt. pr. 100 Pfd. Fleischgewicht.

An Schweinen 1293 Stück, welche bei lebhaftem Verkehr beste feine Kernwaare gern mit 17 Rt. pr. 100 Pfd. Fleischgewicht bezahlt wurden.

An Schafvieh 20,311 Stück, wovon einer sehr großer Theil fetter Hammel (Fasel-) nach den Magdeburger Kreisen verkauft wurden. Export-Geschäfte nach dem Auslande wurden nicht ausgeführt, dennoch wurden fette Hammel im Gewicht von 45 Pfd. Fleischgewicht mit 7 Rt. bezahlt.

An Kälbern 742, welche bei lebhaftem Verkehr zu höheren Preisen aufgeräumt wurden.

Börsen-Berichte.

Stettin, 9. Juli. Witterung: trübe, regenerisch. Wind: NW. Temperatur + 14 ° R.

An der Börse.

Weizen stiller, loco pr. 85pfd. gelber und weißbunter nach Qualität 86—94½ Rt. bez., 95—98 Br., 83—85pfd. gelber pr. Juli 94½ Rt. bez., Juli-August 98½ Rt. Br., 93 Gd., September-Oktober 78½ Rt. Br., 78 Gd.

Roggen gefragt, etwas besser, loco pr. 2000 Pfd. nach Qual. 63 bis 65¾ Rt. bez., russ. 60½, 62 Rt. bez., Juli 63½ Rt. bez. u. Gd., Juli-August 57, 57¼, 57½ Rt. bez. u. Gd., 58 Br., September-Oktober 54¼ Rt. bez., 54½ Br.

Gerste loco pr. 70pfd. Oderbruch 47½ Rt. Br., September-Oktober 45 Rt. Br., 43 Rt. Gd.

Hafer loco pr. 50pfd. pomm. 36 Rt. bez., galiz. 33½ Rt. bez., September-Oktober 42pfd. 29 Rt. Br.

Rüböl wenig verändert, loco 11¾ Rt. Br., Juli 11⅔ Rt. Br., ½ Rt. Gd., August-September 11 7/12 Rt. bez., September-Oktober 11⅝ Rt. bez., 11¾ Br., 11⅔ Gd.

Spiritus loco ohne Faß 20¾ Rt. Br., Juli und Juli-August 20 Rt. Br., Septbr.-Oktober 19¼ Rt. Br., Oktober-November 17¾ Br.

London, 8. Juli. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Englischer Weizen knapp zu äußersten Montagspreisen, fremder Detailgeschäft zu letzrten Preisen verkauft. Gerste gute Nachfrage. Hafer fest. — Schönes Wetter.